

IV Jesaja 44,24-45,8

Beim Namen rufen

Auslegung

Das Stück 44,24-45,7 gehört zu den Kyrosliedern und ist unter diesen das einzige, das den Namen Kyros erwähnt. Zu den Kyrostexten werden seit *Begriff* folgende Texte gezählt: 41,1-4.(57); 41,21-29; (42,5-9); 44,24-28; 45,1-7.(8); 45,9-13; 46,(5).9-11; 48,12-15.(16). Diese Texte ergeben einen kohärenten Zusammenhang, und es besteht weitgehend Einigkeit darüber, daß die Kyrosweissagungen – wenngleich nicht unbedingt in der heutigen Form – authentisch „deuteromesopotamisch“ sind (siehe dazu *Kratz: Kyros*, S. 16). Dabei ist anzumerken, daß diese Stücke die Datierung D_{tes} in die Exilszeit oder eben kurz danach stützen.

Literarische Einheit oder redaktionelle Zusammenstellung?

Jes 44,24-45,8 wird im hebräischen Bibeltext in die Abschnitte

- 44,24-28;
- 45,1-7;
- 45,8 gegliedert.

V8 unterscheidet sich von Stil und Inhalt her deutlich und ist klar als selbständiges Stück zu sehen, das jedoch durch Stichwortverbindungen angeschlossen ist. Ist nun das ganze Stück als Einheit zu sehen oder sind in 44,24-28 und 45,1-7 zwei ursprünglich eigenständige Stücke zusammengestellt? In 45,1 wird durch die neuerliche Redeeinleitung, die jener von 44,24 entspricht, klar ein Neueinsatz gegeben. Die Anrede wechselt von einem Du (= das Volk), zu dem über Kyros gesprochen wird (V28), zur Anrede an Kyros ab 45,1. Diese Indizien sprechen eher für eine redaktionelle Zusammenstellung.

● Literarische Einheit

Westermann nimmt eine literarische Einheit an, da er den Schluß von Kap 44 als eine einzige

Selbstvorstellung JHWHs und noch nicht als eine eigentliche Rede sieht, die durch den Eingang angekündigt werde. Die Abfolge von Partizipien steht zweifellos dem partizipialen Hymnus, dem sogenannten „beschreibenden Gotteslob“, nahe. *Westermann* (ATD, S. 126) spricht von einem in Selbstverherrlichung gewandelten Gotteslob. Durch diesen Vorspann würde sodann das Königsorakel für Kyros besonders hervorgehoben. Mit Kapitel 45 folge nun die in 44,24 angekündigte Rede mit der Beauftragung des Kyros, der in 44,28 bereits genannt ist. In der heutigen Version des Textes ist dies wohl auch die Intention der Zusammenstellung.

● Redaktionelle Zusammenstellung

Möglicherweise waren 44,24-28 und 45,1-7 ursprünglich eigenständige Stücke, die redaktionell zusammengefügt wurden. So eindeutig wie *Kratz*, der der Meinung ist, daß ein ursprünglicher Zusammenhang auszuschließen sei, wenngleich ein thematischer Zusammenhang bestehe, würde ich die Sachlage allerdings nicht beurteilen.

Kratz nimmt nicht nur zwei ursprünglich selbstständige Stücke an, die zwar beide zur Grundschrift D_{tes} gehört haben, sondern auch eine Zionsbearbeitung in V26b.27, sowie die den Text gravierend verändernde Kyros-Ergänzungsschicht, die V28 in den ersten Text eingefügt habe, sowie den gesamten V1 außer der Redeeinleitung und der Anrede an den Gesalbten. In V3 reiht er die Erkenntnisaussage zu dieser Schicht sowie den gesamten V5. Damit wäre der Name Kyros überhaupt erst durch diese Ergänzungsschicht in den Text gekommen. Die Grundschrift hätte jeweils Israel im Zentrum gesehen; Kyros stünde als Berufener und Gesalbter in den Diensten JHWHs und seines Volks. Erst die Kyros-Ergänzungsschicht trägt sodann (auch in anderen Texten) die Völkererkennung ein und stellt Kyros ins Zentrum, so daß JHWH um seiner selbst willen für ihn handelt. Israel wird dabei begünstigt.

Durch die literarkritische Scheidung, wie *Kratz* sie vorschlägt, wird eine thematische Einheit erreicht, die sich ähnlich in einem Text findet, der ebenfalls von der Beauftragung des Kyros durch einen Gott eines fremden Landes spricht. Er ist uns im sogenannten Kyros-Zylinder überliefert (deutscher Text in: TUAT I, 408ff). Dieser Text ist zwar von seiner literarischen Gattung her nicht mit unserem Text zu vergleichen, aber die teils fast identischen sprachlichen Formulierungen sowie die Themen lassen doch aufhorchen (siehe oben, S. 9):

- Er faßt ihn bei seiner Hand;
- er beruft ihn;
- er spricht seinen Namen aus;
- er läßt ihn die entferntesten Völker und deren Könige unterwerfen;
- Recht und Gerechtigkeit sind Attribute der Königsherrschaft;
- Wiederaufbau der Tempel und Rückführung der Götter;
- Einnahme der Stadt Babylon ohne Kampf.

Wir können zwar nicht annehmen, daß ein Text vom anderen abhängig ist, aber wir können auf eine geprägte sprachliche Form schließen, die beide Texte beeinflußt hat. Diese Form ist mit größter Wahrscheinlichkeit das sogenannte Königsorakel. Durch solche Orakel wird die Herrschaft der Könige göttlich sanktioniert. Das Bemerkenswerte sowohl des Dtjes-Textes als auch des Kyros-Zylinders liegt darin, daß dies die Gottheit eines fremden Volks tut.

● Zeitliche Einordnung

Für die Frage der literarischen Einheit ist interessant, daß sich all die mit dem Kyros-Zylinder gemeinsamen Elemente in 44,24-27 nicht finden. Sie finden sich erst im heutigen Endtext. D. h. der Text, wie er heute dasteht, muß ebenso spät sein wie der Kyros-Zylinder und bereits auf die Einnahme Babylons zurückblicken. Die von *Kratz* postulierte Grundschicht in unserem Text tut dies noch nicht. Kyros befindet sich zwar schon – wie auch in 41,1ff – auf seinem Siegesweg durch den Orient, Babylon ist je-

doch noch nicht kampfflos gefallen. Die sogenannte *Kyros-Ergänzungsschicht* blickt jedoch bereits auf die Einnahme Babylons zurück, wenn etwa von nicht verschlossenen Toren die Rede ist.

Der „Löser“ (44,24-28)

Der erste Abschnitt, 44,24ff, wird durch eine Botenformel eingeleitet, in der JHWH als „*dein Erlöser*“ bezeichnet wird. Mit diesem Gottesepitheton sind wir mitten in dtjes Theologie. Der „Löser“ ist nach der Tora jener Verwandte, der in Bedrängnis geratene Familienmitglieder unterstützen soll. Der Rechtstext findet sich in Lev 25,23ff und wird durch die Aussage gegliedert: Wenn dein Bruder verarmt (25,25.35.47). Neben Grundstücksrückkauf und Loskauf aus der Sklaverei ist dem Löser auch die Blutrache übertragen (Num 35; Dtn 19,6).

Die Übertragung dieser Bezeichnung auf JHWH, die aus dem Bereich verwandtschaftlicher Solidarität genommen ist, verweist einerseits auf die in Dtjes sich findende Vorstellung, daß Israel verkauft wurde (vgl. 40,10: Israel wird als sein Erwerb und Lohn vor ihm herziehen; vgl. dazu später zu Jes 55). JHWH hat sein Volk in die Schuldklaverei kommen lassen und kauft es nun als Löser frei.

Andererseits wird aber durch die Verwendung einer Bezeichnung des familiären Zusammenhalts auch deutlich, daß Israels Gott seine enge Verbindung zu seinem Volk *nicht* gelöst hat. Die Rechtsinstitution der Lösung sieht zudem keinen Rechtsanspruch von seiten der in Schuld Geratenen vor. Die Lösung ist vielmehr ein Rückkaufrecht von seiten des Lösers (vgl. Jer 32). Die Bezeichnung Löser schließt also aus, daß das Volk einen Rechtsanspruch auf Lösung hätte. Sie verweist vielmehr auf das freiwillige und ungeschuldete Eingreifen Gottes.

Diese Gottesbezeichnung ist im AT nicht allzu häufig (außerhalb Dtjes z.B. Jes 63,16; Ps 19,15; 78,35; Hiob 19,25). Bedeutung hat sie

erst im NT gewonnen. All diese Charakteristika des Löserbegriffs treffen auf das Erlösungswerk Christi ebenso gut zu wie auf das Geschehen, das Dtjes beschreibt.

● „Dein Bildner vom Mutterleib an“

Verweist die Bezeichnung „Löser/Erlöser“ auf das gegenwärtige Handeln Gottes in der Geschichte, so verweist die Sentenz „*Dein Bildner vom Mutterleib an*“ auf die Schöpfung. Die „Schöpfung vom Mutterleib“ an kann die individuelle Menschenschöpfung meinen; mit jedem Menschen hat es Gott vom Mutterleib an zu tun (vgl. Ps 139) und kümmert sich deswegen um ihn. Sie kann aber auch die spezifische Ausstattung eines Menschen für eine Aufgabe meinen.

Im Heilsorakel von 44,1-5 verdeutlicht JHWH seinen helfenden Beistand für den Knecht Jakob dadurch, daß er dessen Schöpfer ist und ihn bereits im Mutterleib geformt hat (V2). Die Schöpfungsaussage wird nicht mit dem männlichen Bild des Zeugens illustriert, sondern mit dem gottgewirkten Werden des Embryos während der Schwangerschaft. Vom Mutterleib an weiß sich daher der Knecht (49,1.5 als Reflex auf die Aussage Gottes in 44,24) für seine Sendung berufen und ausgestattet. Dtjes benutzt hier zur Verkündigung seiner Botschaft jeweils Metaphern, die auf das weibliche Geschlecht verweisen.

● Schöpfergott und Herr der Geschichte

In Jes 44,24ff wird eine solche Metapher dem Schöpferwirken Gottes an der ganzen Welt vorangestellt. Er ist der Schöpfer von allem, von Himmel und Erde. Die Vorstellung des Ausspannens des Himmels läßt auf ein Zelt schließen, das Befestigen der Erde verweist auf die unteren Ozeane (wie Ps 104,1-9 zeigt, der ähnliche Bilder verwendet). Die rhetorische Frage „*Wer mit mir?*“ verweist auf den rein theoretischen Vergleich mit anderen Göttern. In den altorientalischen Götterpantheon haben die

einzelnen Göttinnen und Götter spezifische Funktionen, u.a. gibt es meist eine spezifische Schöpfungsgottheit. Nach Dtjes ist der Schöpfergott auch der Herr der Geschichte der Menschen. JHWH ist der Einzige seit der Schöpfung her.

● Zunichte gemacht (V25)

V25 erweist die professionellen Gottesbefrager und Weisen, die in einer Gesellschaft die Funktionen der Vermittlung zur Gottheit und der rechten Wegweisung haben, für nichtig. Offensichtlich handelt es sich nicht um israelitische Weisheitslehrer, sondern um babylonische. Denn im Lied vom Fall Babels (Jes 47,9-15), wird der Tochter Babel vorgeworfen, daß sie sich in ihrer Sicherheit auf derlei Berufsgruppen stützt. Der Rat und das Wissen solcher Leute wird ihr jedoch nicht helfen.

● „Das Wort seines Knechts“ (V26)

Dem Untergang dieser professionellen Wahrheitsfinder und Wegeweiser wird das Wort von JHWHs Knecht gegenübergestellt. Während JHWH deren Wissen zunichte macht, errichtet er das Wort seines Knechts und läßt den Rat seiner Boten gelingen. Offensichtlich ist hier das prophetische Wort gemeint und der Rat jener, die in Dtjes Freudenbotschaft auszurichten haben. Von diesem Wort, das JHWH selbst erstehen läßt und das daher von ihm selbst kommt, wird im Prolog Jes 40,8 gesagt, daß es ewig Bestand haben wird. Im Epilog wird von diesem Wort gesagt, daß es bewirkt, wozu es gesandt ist (55,11). Dieses Wort wird nach Jes 50,4 dem Gottesknecht gegeben, damit er es den Müden ausrichte.

Nach dem Prophetengesetz in Dtn 18 erweist sich der wahre Prophet daran, daß sein Wort eintrifft. In der heutigen Textfolge bezieht sich dieses Eintreffen ganz offensichtlich primär auf die Wiederherstellung Jerusalems. Diesbezügliche Zusagen finden sich vor allem im zweiten Teil von Dtjes.

V26 wird durch die Redaktion dahingehend bearbeitet, daß das Wort, das JHWH durch seinen Knecht errichtet, von ihm selber gesprochen wird. Die Zusage des Wiederaufbaus der in Trümmern liegenden Stadt (vgl. 51,3) kommt direkt von Gott selbst und wird durch seinen Knecht und seine Boten vermittelt. Hier wie in 40,9 wird Jerusalem zusammen mit den Städten Judas genannt (Rückbezug auf den Prolog). Die Wiederbesiedlung verweist auf die Rückführung der Exilierten, der Wiederaufbau auf die Wiederherstellung des Zions. V26b hat damit offensichtlich beide Teile D'tjes im Blick.

● Schöpfermacht (V27)

V27 wird wortgleich eingeleitet wie V26b und liest sich wie eine Begründung zu V26b, indem er auf die Macht des Schöpfers über seine Geschöpfe verweist. Da dieser Gott, der Jerusalem die Heilzusage gibt, die Tiefenflut und die Ströme geschaffen hat, kann er ihnen auch befehlen, auszutrocknen – und das durch einen Redevorgang. Jes 44 und Gen 1 stehen sich insofern nahe, weil sie das Schöpfungshandeln Gottes vorrangig als „Sprachvorgang“ darstellen.

● Zum Herrscher eingesetzt (V28)

Mit V28 setzt der Bezug auf Kyros ein. Die Einleitung ist V26b.27 nachgestaltet und nimmt das Stichwort „gelingen“ aus V26 auf. JHWHs Sprechen bewirkt dies alles. Es bewirkt auch die Einsetzung des Kyros als Herrscher. Mit V28 beginnt der Stil der Königsorakel. Sie sind als Beauftragungen eines Herrschers von einer Gottheit zu verstehen. Dies schmälert nicht die Macht des Königs, sondern legitimiert sie als gottgewollt (vgl. „Kaiser von Gottes Gnaden“). Ist der Text des Kyros-Zylinders jedoch als Bericht über den Herrscher und seine Gottgesandtheit gestaltet, so unser Text als Gottesrede an Kyros. Im AT weisen vor allem Ps 2; 110 und 2. Sam 7 auf die literarische Gattung der Königsorakel. Der Sprecher ist dabei immer die Gottheit, die den König einsetzt und ihn zu amtspezifischen Taten beauftragt.

● Im Dienst des Gottes Israels

Der Titel „Hirt“ ist einer der Hoheitstitel, die sich altorientalische Herrscher zulegen. Mit ihm wird die Führungsfunktion gegenüber dem Volk, aber auch die Verantwortlichkeit ausgedrückt. Kyros ist aber nicht Hirt an sich. Er ist der Hirt JHWHs, und als solcher steht er im Dienst des Gottes Israels. Im Kyros-Zylinder ist vom Hüten der Völker die Rede, wodurch ebenfalls das Hirtenamt anklingt. Wenn in 2. Sam 7 David als Knecht Gottes bezeichnet wird, der von der Herde weggeholt wird, so ist ebenfalls an eine Fortsetzung des Hirtenamts als Leiter des Volks gedacht.

Der Anrede „mein Hirt“ folgt die Zusicherung des Gelingens, wodurch im Abschnitt V24-28 Kyros in die Knechtsnachfolge gestellt wird (ebenso in 42,5ff nach derselben Schicht). Das Gelingen wird all jenem zugesichert, was JHWH gefällt. D.h. Kyros wird ausführen, was JHWH will. Und dies ist im konkreten Fall der Wiederaufbau Jerusalems und die Neugründung des Tempels. Damit schließt V28 an V26b an – die *Kyros-Ergänzungsschicht* greift also offensichtlich bereits auf den durch die Zionsschicht erweiterten Text zurück. Auch im Kyros-Zylinder erfahren wir von der Errichtung von Tempeln für fremde Gottheiten. Die persische Politik war nicht religiös-imperialistisch. Sie beließ den Völkern ihre Götter und Spezifika.

● Fazit

Der Einschub von V28 vor dem eigentlichen Kyrosorakel läßt V24-28 zum Vorspann der göttlichen Beauftragung werden. JHWH kann das Folgende tun, da er der Schöpfer der ganzen Welt ist. Er hat nicht nur Macht über die Schöpfung (V27), sondern auch über die babylonischen Wahrheitsfinder und den fremden König der Perser, durch den er schließlich Babylon fallen lassen wird.

Diese unumschränkte Macht über Schöpfung und Geschichte macht es möglich, daß er sein Volk erlösen und Jerusalem samt seinem Tempel wie-

der erstehen lassen kann. Das Wort, das er richtet, ist daher nicht „leeres Geschwätz“. Es ist in Macht gegründetes Wort, das sich erfüllen wird.

Göttliche Legitimation (45,1-7)

Mit 45,1 beginnt das eigentliche Kyrosorakel. Der fremde König wird als der Gesalbte angesprochen. Eine Königssalbung ist ein religiöser Akt und macht die göttliche Zustimmung zur Übernahme des Amtes sichtbar. Die Grundschicht des Orakels ist offensichtlich noch vor der Einnahme Babylons verfaßt und steht hierin in der Tradition von 41,1ff. Kriegerisch geht der Gott Israels vor dem Gesalbten her und schafft ihm alle Hindernisse aus dem Weg. Das Zerbrechen der Wehranlagen und die Freigabe der Schätze (einer Stadt V2) verweisen auf einen Kriegszug, nicht auf kampflose Einnahme einer Stadt, wie dies in der späteren Ergänzung von V1a.8-b dargestellt wird.

Im Gesamten wird damit sowohl der Eroberungsfeldzug des Kyros göttlich legitimiert als auch der spätere Einzug in Babel. Daß Völker und Könige dem Beauftragten JHWHs in die Hände fallen, war bereits in 41,3 als Tat JHWHs dargestellt. Das Erfassen bei der Hand, bei der rechten Hand, gehört zur geprägten Sprache der Königsorakel (V1aß; Kyros-Zylinder V12). JHWH hält aber auch Israel mit seiner Rechten wie 41,10 in der Beistandszusage kundtat.

● Zum Erlösungswerk berufen (3b-4)

Zur Berufung gehört auch das Beim-Namen-Rufen; dies geht auch aus dem Text des Kyros-Zylinders hervor. Ruft dort Marduk, einer der mächtigsten Götter Babylons, den Fremdherrscher mit Namen, so hier der Gott Israels. Mit dieser Selbstvorstellung wird bereits V4 vorbereitet. Kyros wird nach der Grundschicht nicht um seiner selbst willen berufen, sondern um des Knechts JHWHs willen, für Israel.

Wie in 41,8, steht „mein Knecht“ in Parallele zu „mein Erwählter“. Der Knecht ist hier eindeutig

das Volk. Obwohl der fremde Herrscher den Gott Israels nicht kannte, hat er ihn zum Erlösungswerk an Israel berufen. In der heutigen Textgestalt bildet V3b-4 einen mehrgliedrigen Chiasmus: Das Kennen und Nicht-Kennen als äußerste Glieder und das Beim-Namen-Rufen als äußere Glieder umschließen die Begründung, wodurch der Sinn und Zweck der Berufung des Kyros für JHWHs Knecht zentral hervorgehoben wird.

● Von JHWH bevollmächtigt (V5)

Der Einschub in V5, der wortgleich abgeschlossen wird wie V4 „Du aber kannst mich nicht“ stellt die alleinige Göttlichkeit des Gottes Israels fest. Kein anderer Gott – z.B. Marduk – hat Kyros für seine Aufgabe gerüstet, denn es ist keiner sonst. In V5 treten wir in D'tjes dem gegenüber, was in der theoretischen Reflexion zum Monotheismus hinführt: Nicht nur kein anderer ist mächtig, sondern es gibt keinen anderen, der all das eben Erwähnte schafft. Betonte V24b die alleinige Schöpfermacht JHWHs, so betont V5 die alleinige Handlungsmacht in der Geschichte. Diese beiden Aspekte gehören seit D'tjes zusammen wie die beiden Seiten ein und derselben Medaille.

● Gottes Macht und Einzigkeit (V6f)

In V6f werden diese beiden Facetten der Einzigkeit Gottes noch einmal betont. Da JHWH der einzige ist, keiner neben ihm, wird dies auch auf der ganzen Erde offenbar vom Aufstieg der Sonne bis zum Untergang. „Nichts neben mir“ (V6) spielt 41,12 ein: Die Bedränger Israels wurden zu „Garnichts“. 40,17 stellte fest, daß alle Völker vor ihm wie ein Nichts sind. In 41,29 wurden die Götter als Nichtse deklariert: Außer JHWH ist alles, was ihm in seinem Heilswillen für Israel entgegenstehen könnte, nichts.

Diese alleinige Wirkmacht wird in V7, der im Endtext auf V24 zurückweist, nochmals mit der Schöpfermacht JHWHs untermauert. JHWH ist sowohl der Bildner (44,24; 45,7) des Lichts als

auch der Schöpfer der Finsternis. *br* als Schöpfungsvokabel verweist auf die P-Schöpfungserzählung. Dort allerdings schuf Gott das Licht gegen die Finsternis (Gen 1,1-2). 45,7 radikalisiert somit das Allumfassende der Schöpfung. Ja, dieser Gott schafft nicht nur den Frieden, sondern auch das Böse! Dies Resultat ist das einzig mögliche, wenn man die Einzigkeit Gottes radikal durchdenkt. Dennoch hat man sich dieser letzten Konsequenz aus der monotheistischen Gottesvorstellung nie ganz gestellt.

● Konsequenz der Einzigkeit Gottes

Wie kann ein gütiger Gott Böses schaffen? Sowohl im Judentum als auch im Christentum wurde, nachdem die Einzigkeit Gottes als theologischer Grundpfeiler feststeht, diese Antwort nicht ausgehalten. Der Satan mit seinem Hofstaat mußte die Funktion des Bösen übernehmen. Es ist freilich so, daß wir bei Dtjes nicht mit strikt ontologischen Aussagen rechnen können – die wahren Probleme mit solchen Aussagen bekommt man erst, wenn in griechischen Denkmustern gedacht wird.

Wenn es dieser Gott aber mit aller Geschichte zu tun hat, dann hat er es auch mit Unheil zu tun, etwa mit Unheil, das er als Gericht über Israel brachte. Kohelet als später Denker sah das Problem darin, daß der Mensch das Wirken Gottes nicht vom Anfang bis zum Ende erkennen und überblicken kann. Auch aus Unheil kann (wieder) Heil werden – gerade das verkündet ja Dtjes. Daß neben der späteren christlichen Theologie auch jüdische Theologie dieser radikalen Aussage nicht standgehalten hat, erweist das Morgengebet, in dem dieser Text verwendet wird. Der Schöpfer des Lichts und der Finsternis schafft dort zwar den Frieden, aber nicht das Böse. Er schafft das alles – dies schließt zwar die polare Aussage nicht aus, schwächt aber doch deutlich ab.

Wenn heute gerade kontextuelle Theologien die Göttlichkeit Gottes in seinem Mitleiden mit dem

Menschen sehen, so zeigt sich, daß wir das theologische Problem, woher denn das Böse kommt und seine Macht hat, noch immer nicht gelöst haben – und auch nie lösen werden. Jes 45,7 ist hier gleichsam ein theologischer Außenposten in dieser Frage.

Ein neuer Schöpfungsakt (V8)

Das in sich eigenständige Stück V8 gehört nicht mehr zum Kyrosorakel. Es hat jedoch durch unser Adventlied „Tauet Himmel, aus den Höhn, tauet den Gerechten“ (Gotteslob, Nr. 104) große Berühmtheit erlangt und ist in diesem personal gedeutet worden. Die Wolken sollen nach diesem Lied nicht Gerechtigkeit herabregnen, sondern den Gerechten. Insofern gibt diese Wirkungsgeschichte dem Liedvers einen berechtigten Anschluß an unseren Text, denn die Person Jesu wird ebenso wie Kyros als ein von Gott beauftragter Heilsbringer vorgestellt.

Hat 44,24 enge Beziehungen zu Ps 104, so dieses Stück zu Ps 85, der aus ähnlichen Umständen heraus seine Bitte um Heil ausspricht. Ob V8 tatsächlich der dtjes Grundschrift zuzuordnen ist, wage ich zu bezweifeln. Er ist als Gottesrede gestaltet – die somit in der Textabfolge nie aufgehört hat. Die Vorstellung von V8 findet sich ähnlich wieder in Jes 55,10ff, wo die Wirkmächtigkeit des Wortes JHWHs mit dem Regen verglichen wird, der vom Himmel herabkommt und die Erde sprießen läßt.

In unserem Wort wird die Schöpfung dazu aufgefordert, bei der Schaffung des Heils mitzuwirken. Von oben und von unten, von überall her kommt Heil. Himmel und Erde, die nach 44,24 JHWH allein geschaffen hat, werden zu Helfern seines Handelns. JHWH, der nicht nur sie geschaffen hat, sondern auch das Angekündigte schafft, nimmt sie zu Werkzeugen seines Heils. Die Schöpfung wirkt mit bei der Schöpfung des Heils. JHWHs Erlösungshandeln für Israel wird damit gleichsam auch als neuer Schöpfungsakt gesehen. Er erschafft nicht nur alles, er erhält auch alles.

● Eine bleibende Frage

Dies wunderschöne Abschlußstück, das ein Stück Weltliteratur ist, schwelgt in Metaphern. Der Kyrostext nimmt sich, nach unserem heutigen Ermessen, ihm gegenüber beinahe prosaisch aus. Wenn es damals für die Menschen eine ungeheuerliche Botschaft war, daß ein siegreicher Feldherr die Unterdrückermacht Babel besiegen wird und dies der Gott Israels letztlich zur Befreiung seines Volks initiiert hat, so werden wir heute ein gewisses Befremden solchen Texten gegenüber nicht los.

Dem Bündnis von Thron und Altar stehen wir mißtrauisch gegenüber. Die Trennung von Kirche und Staat empfinden wir heute als notwendig: einerseits für den Erhalt einer liberalen Gesellschaft, deren Glieder nicht ausschließlich einer Religionsgemeinschaft angehören, und andererseits für die Freiheit der Kirchen, die bei einem allzu engen Verhältnis zur politischen Führung rasch in den Würgegriff der staatlichen Machtstrukturen geraten. In einer Zeit mit gesundem Mißtrauen gegenüber göttlich legitimer Staatsmacht sind die Kyrosorakel schwierig zu aktualisieren.

Aber die Kyrosorakel stammen eben nicht aus einer Gesellschaft, die in gesicherten, demokratischen Verhältnissen lebt. Das bedrängte kleine Volk der Gola, das den Fall des übermächtigen Staats Babylon hautnah miterlebte, wurde durch dies weltgeschichtliche Ereignis zu einer Einsicht über seinen Gott gebracht: Der siegreiche Feldherr ist Beauftragter des Gottes Israels, er verwirklicht den göttlichen Plan zur Befreiung seines Volks. Israel sah also die göttliche Dimension hinter den Ereignissen. Wo die Deutung historischer Ereignisse im Licht des Glaubens aufhört, wird auch kein neues Gotteshandeln mehr erwartet und erfahren.

Gedanken und Texte zum Nachdenken und Besprechen

● Die Konsequenzen der Aussage „Es gibt keinen Gott außer mir“ (V5) werden uns bildhaft vor Augen geführt: Es gibt keine Lebensbereiche, die nicht zur Wirklichkeit und zum Einflußbereich Gottes gehören: Welt, Natur, Geschichte, Politik, Leben, Raum, Zeit, Licht und Dunkelheit, Frieden und Böses. Das ist leichter gesagt, als im Glauben existentiell vollzogen.

Wenn ich die verschiedenen Bereiche unter dem Aspekt betrachte, daß sie Ort der Anwesenheit und des Handelns Gottes sind:

- * Wie nehme ich sie wahr?
- * Welche Fragen und Probleme habe ich bei dieser Betrachtungsweise?
- * Gibt es Bereiche, die ich nicht mit Gott in Beziehung bringen möchte? Warum?

● „wie du
herr der welt
das wetter machst
weiß ich nicht
nicht sehe ich
hinter die rückseite der wetterkarte

wie ist das eigentlich
mit deiner weltregierung

ich sehe nur
daß der endlose regen die ernte verdirbt
sehe nur wie der pfarrer
sich nutzlos um den säufer müht
und nehme an daß er betet für den
den er nicht ändern kann

warum
herr der welt
änderst du das wetter nicht“

rudolf bohren

(Aus: Texte zum Weiterbeten. Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn 1976)

● Geschichte und Natur sind heute weitgehend von Gott entleert. Ereignisse und Gegebenheiten in Natur und Geschichte, die in unseren Deutungsrahmen wie in unser Gottesbild passen und unseren Interessen entsprechen, bringen